

Bericht über meinen Erasmus - Aufenthalt in Tallinn, Estland

Name: Kim Tornau
Studiengang: Kunst im Sozialen
Projektthema/-ziele: Auslandssemester, Horizonterweiterung
Projektzeitraum: Sommersemester 2020 (29.01-02.06.2020)
Kooperationsinstitution: Tallinn University
Fördermittel/Programm: ERASMUS+ Programm der EU

Tere, minu nimi on Kim!

Ich spielte schon länger mit dem Gedanken, für ein Semester mein Studium in einem anderen Land fortzusetzen und habe mir immer wieder die verschiedensten Möglichkeiten angeschaut. Ursprünglich hatte ich den Wunsch, in ein englisch,- oder französischsprachiges Land zu reisen, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Schnell stellte ich jedoch fest, dass es gar nicht so einfach ist eine passende Hochschule zu finden, die sowohl ein künstlerisches als auch ein therapeutisches Angebot hat. Irgendwann stieß ich dann auf die Tallinn University in Estland und war sofort begeistert. Von klein auf trage ich eine Faszination für die nordischen Länder in mir. Auch begleitet mich schon länger der Wunsch, den geografischen Osten Europas näher kennen zu lernen und zu erkunden. Von Freunden aus Weißrussland und Finnland bekam ich Geschichten erzählt und hatte so vage Bilder in mir, denen ich unbedingt auf den Grund gehen wollte.

So war ich sehr froh und zugleich aufgeregt, als die Zusage von der University in Tallinn eintraf! Viel Zeit zum Vorbereiten blieb nicht. Ich konnte noch gerade so mein Semester in Ottersberg abschließen, da waren die Koffer auch schon gepackt und ich auf dem Weg in das Abenteuer. Ich freute mich auf die Natur, das Meer, die Menschen und darauf, ein neues Universitätssystem kennen zu lernen. Meine größte Sorge war zu dem Zeitpunkt, dass ich künstlerisch nicht mit den anderen Studierenden mithalten könnte. Als ich dann jedoch auf dem Deck der Fähre stand und mir der eisige Wind um die Nase wehte, war ich einfach glücklich und gespannt auf das, was kommen würde. Dass mein Erasmusaufenthalt durch die weltweite Pandemie beeinflusst wurde, ahnte zu diesem Zeitpunkt wohl noch keine*r.

Die ersten Tage verliefen unglaublich schnell und gleichzeitig waren sie sehr lang, weil so viele neue Eindrücke und Menschen auf mich einprasselten. Alle Erasmusstudierenden wurden sehr herzlich begrüßt und viele Infoveranstaltungen später, fühlte ich mich schon richtig wohl in den modernen Gebäuden der Universität. Tallinn University ist die größte humanwissenschaftliche Universität in



Estland und fasst ca. 7000 Studierende. Davon sind ca. 10% internationale Studierende. „Die Baltic Film and Media Art School“, an der ich die künstlerischen Kurse belegte, ist direkt mit angegliedert. Sie wurde erst 2005 eröffnet und ist sehr modern und technisch gut ausgestattet.

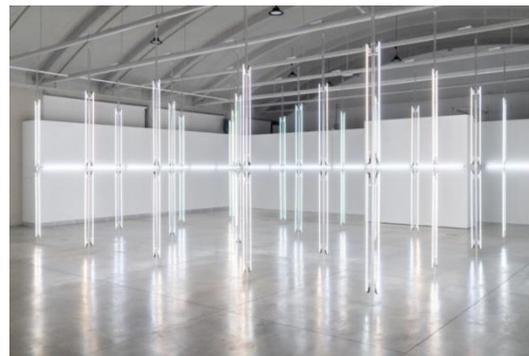
Englisch war Kurs- und Kommunikationssprache, doch auch Französisch, Spanisch, Deutsch, Türkisch und Italienisch hörte ich immer wieder um mich herum. Und dann war da natürlich dieser wunderbar hüpfende, fröhlich klingende Singsang, der für meine Ohren ganz neu war. Estnisch gehört zu der Gruppe der finno-ungarischen Sprachen und hat eine enge Verwandtschaft mit dem Finnischen. Es wird von ca. 1 Mio. Menschen gesprochen. Ich entschied mich dazu, einen A1 Sprachkurs zu belegen und kann es an alle weiter empfehlen, diese Möglichkeit wahr zu nehmen. Neben der Sprache wurde uns in diesem Kurs auch viel über das Land und die

Kultur vermittelt und zusätzlich war es ein schöner Raum, in dem ich schnell nette Kontakte zu anderen Student*innen knüpfen konnte.

(Mit der Orientierung war es am Anfang gar nicht so einfach, da die Straßennamen oft nicht leicht zu merken waren.)

Estland ist das flächenkleinste der drei baltischen Staaten und erst seit 1918 ein unabhängiger Staat. Allerdings wurde diese Unabhängigkeit durch die sowjetische Besetzung nach dem 2. Weltkrieg für 50 Jahren unterbrochen. Erst 1991(!) konnten die Est*innen durch die sogenannte „singing revolution“, friedlich ihre Unabhängigkeit zurück erlangen. Heute ist Estland Mitgliedsland der EU und der NATO. Ich fand es sehr interessant, dieses Land kennenzulernen und war beeindruckt, wie sehr die Geschichte teilweise ihre Spuren hinterlassen hatte.

Ich hatte die Möglichkeit tolle Museen zu besuchen und spannende, neue Künstler*innen zu entdecken. Besonders ist mir eine Installation in einer restaurierten Werft direkt am Meer in Erinnerung geblieben. Hier hat die norwegische Künstlerin Anne Katrine Senstad eine Installation mit dem Titel „Radical Light“ erschaffen. Diese Ausstellung hat für mich die Komplementarität der Stadt sehr eindrücklich gespiegelt.



Tallinn ist eine sehr junge Stadt, die stark durch extreme Kontraste lebt. Architektonisch wie auch sozial und kulturell konnte ich viel Gegensätzliches erleben. Der historische Altstadt kern steht einer modernen Hafencity gegenüber. Und das ehemalige Fischerei-Industrieviertel, Kalamaja, wird zu dem Ort, an dem nun die alternative, künstlerische Szene der Stadt sich ausbreitet und auflebt. Oft habe ich gehört oder gelesen, dass Estlands große Schwester die skandinavischen Länder und vor allem Finnland sind. Ich denke, dass dies teilweise zutrifft aber trotzdem hat Estland seine ganz eigene Geschichte und Tradition, die die Menschen auch nach wie vor prägen.

Im Großen und Ganzen habe ich mich an der Universität wohl gefühlt und konnte viele spannende Kurse belegen. Die Malereiklasse war von der Lehre her allerdings etwas enttäuschend. Es ging weniger um einen individuellen Ausdruck, als vielmehr um das Erlernen von verschiedenen technischen und stilistischen Mitteln. Ich habe mich des Öfteren nach gemeinsamen Werkbesprechungen oder Reflexionsrunden gesehnt. Allerdings mag hier auch die Sprachbarriere mit hineingespielt haben, da der Kurs auf Estnisch war und mir nur das Nötigste auf Englisch übersetzt wurde. (Für eine intensive Malerei Ausbildung würde es sich sicher lohnen, sich auf einen Platz an der Kunstakademie zu bewerben.)

Dafür habe ich sehr viel aus der Fotografie-Klasse und dem Kompositionskurs mitnehmen können. Hier bearbeiteten wir zahlreiche interessante Themen und ich habe die Verteilung von Theorie und Praxis als sehr angenehm empfunden.

An der Universität konnte ich viele aufgeschlossenen Menschen kennen lernen. Es gab einen sehr aktiven Verband von Freiwilligen, die Aktivitäten, wie Wanderungen, Schlittschuhfahren, Kinobesuche sowie Ausflüge in andere Städte geplant haben und immer Ansprechpartner*innen waren. Leider dauerte es nicht lange, bis die Corona Pandemie auch Estland erreichte und die ersten Gruppenaktivitäten abgesagt wurden. Auch der Unialltag begann sich zu verändern. Es wurde mehr Abstand gehalten und in jedem Eingangsbereich Desinfektionsspender installiert. Anfänglich war die Situation sehr schwierig einschätzbar für mich doch da ich mich gut aufgehoben gefühlt habe, hatte ich gar nicht darüber nachgedacht, mein Erasmus+-Semester frühzeitig abzubrechen. Täglich wurden wir mit neuen Updates bezüglich der Infektionsrate und den Maßnahmen auf Englisch versorgt.

Als dann jedoch der Tag kam, an dem die estnische Regierung ankündigte, die Landesgrenzen zu schließen, beschlossen meine Mitbewohnerinnen und ich auszureisen. Das wurde uns auch von Seiten der Universität empfohlen. Diese Entscheidung zu treffen fiel mir sehr schwer! Auf der einen Seite sträubte sich alles in mir, nach Hause zurück zu fahren und auf der anderen Seite machte ich mir natürlich auch Sorgen, in einem fremden Land im Lockdown zu sein oder wohlmöglich krank zu werden. Wir waren alle sehr verunsichert. Es fühlte sich komisch an, diese Entscheidung zu treffen und es blieb nur wenig Zeit zum Nachdenken. Viele Gedanken gingen mir durch den Kopf. Neben der Sorge vor der Pandemie, machte ich mir Gedanken darüber, aus klimaschädlichen Gründen mit dem Flugzeug zu fliegen. (Es war zu dem Zeitpunkt jedoch die einzige Möglichkeit nach Deutschland zu kommen.) Des Weiteren wurde ich sehr direkt mit meinen Privilegien konfrontiert. Es gab viele Studierenden, die nicht die Wahl hatten, nach Hause zu fahren. Allen Italiener*innen und Spanier*innen war eine Einreise ins eigene Land nicht möglich. Auch viele Franzos*innen, Griechen*innen und Portugiese*innen blieben in Estland. Hinzu kam natürlich die zusätzliche finanzielle Belastung, die für einige ein Grund war, nicht ins Heimatland zurück zu reisen. Ich machte mir etliche Gedanken über Grenzen, Heimat und Sicherheit...

Letztendlich habe ich mich dann doch auf den Weg zurück nach Deutschland gemacht und war anfänglich sehr traurig darüber. Viele liebe Menschen, die ich erst ein wenig kennen lernen konnte, musste ich verabschieden und auch von den estnischen Sonnenstrahlen musste ich Abschied nehmen,



bevor ich sie richtig gesehen hatte. Zu diesem Zeitpunkt dachten wir jedoch noch, uns alle im Sommer wiederzutreffen.

Da mein Zimmer in Bremen untervermietet war, hatte ich das Glück, dass ich bei Freunden in Köln unterkommen konnte. Und so kam es, dass ich die letzten Monate meines Erasmussemesters in Köln verbrachte. Neben den ganzen Ortswechseln (ich wohnte auch noch einige Zeit übergangsweise bei meinen Eltern und einer anderen Freundin) und der Enttäuschung über die abrupte Abreise aus Estland war ich sehr begeistert von dem schnellen und problemlosen Wechsel zum Online lernen. Es tat gut, wenigstens noch eine kleine Verbindung zu den Menschen in Tallinn während dieser Zeit zu haben.

Zudem hatte ich die Möglichkeit, eine neue Stadt und viele interessante Museen zu erkunden (zum



Beispiel die „Cologna“ die von Peter Zumthor entworfen wurde oder das Käthe Kollwitz Haus). Außerdem konnte ich an den Bachelorpräsentationen an der Alanus Hochschule teilnehmen. Ein zusätzliches Highlight war, dass wir auf meinen Wunsch hin ein kleines Mittsommerfest an einem See in der Nähe von Köln feierten. So konnte ich doch noch etwas estnische Sommergefühle bekommen. Das war sehr schön!

Abschließend kann ich sagen, dass vieles anders lief, als es ursprünglich geplant war, wobei das ja wahrscheinlich eh oft der Fall ist. Es war ein sehr bewegtes und aufregendes halbes Jahr für mich, in dem ich viel Unerwartetes lernen konnte.

Ich werde auf jeden Fall noch einmal zurück in dieses schöne und spannende Land reisen, um unter anderem die Natur im Sommer so richtig dort zu genießen. Ich bin unglaublich froh, diesen Schritt gemacht zu haben und dankbar, dass es mir ermöglicht wurde. Ich freue mich schon auf das nächste Erasmus 😊

Aitäh! = Danke!